

## INHALT

Danksagung	9
Einleitung	13
1. Die Entwicklungsgeschichtliche Grundlage des beruflchen Selbstverständnisses	21
1.1 Krankenpflege zwischen Krankheits- und Patientenorientierung	21
1.1.1 Diskrepanz zwischen Berufszufriedenheit und beruflchen Bedingungen	21
1.1.2 Bedingungsfaktoren	23
1.1.2.1 Verhältnis zu den Kranken auf der Station	23
1.1.2.2 Pflegeorganisation	24
1.1.2.3 Berufliche Belastungen: Hohes Ideal – aufreibende Wirklichkeit	26
1.1.2.4 Krankenpflege – ein abhängiger Hilfsberuf	30
1.1.3 Krankenpflegeausbildung	32
1.1.4 Auswirkungen der heutigen Situation auf das beruflche Selbstverständnis	35
1.2 Exkurs: Theorien zur Entwicklung des Selbstbewußtseins und der Identität	36
1.2.1 Relevanz der Theorien für diese Arbeit	36
1.2.2 Grundlagen der frühen Selbst-Bildung	37
1.2.2.1 Frühe Mutter-Kind-Beziehung	37
1.2.2.2 Trennung und Individuation nach Mahler	38
1.2.2.3 Der Narzißmus nach Kohut	39
1.2.3 Entwicklung der Identität nach Erikson	41
1.2.4 Identitätsbegriff bei Krappmann	46
1.3 Krankenpflege als dienende Liebestätigkeit	48
1.3.1 »Das Weib sei dem Manne untertan« – Theodor und Friedrike Fliedner	48
1.3.2 »Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen« – Die »Töchter« des Mutterhauses	53
1.3.3 »Die gottgewollte Ordnung« – Kompetenzen in der Diakonissenanstalt	61
1.3.4 »Auch in der Ferne bleiben Sie mit dem Mutterhaus verbunden« – Aussendung in andere Häuser	66
1.3.5 »Eine Krankenpflegerin kann nicht zu viel lernen« – Krankenpflegeausbildung	70
1.3.6 Kritik an Fliedner	74
1.3.7 Weiterentwicklung des Werkes nach Fliedner	79

1.4	Agnes Karll und die Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen	84
1.4.1	»Der Wunsch nach etwas besonderem« – Kindheit und Jugend	85
1.4.2	»Die Tretmühle des mühsamen täglichen Lebens« – Ausbildungszeit und Arbeit im Mutterhaus	85
1.4.3	»Ausbruch aus dem Schutz des Mutterhauses« – Privatpflege in Berlin	91
1.4.4	»Selbsttätigkeit führt zur Selbständigkeit« – Berufspolitische Arbeit	92
1.4.5	»Die Saat wird doch einmal aufgehen« – Berufspolitische Arbeit gegen Widerstände	101
1.5	Rückblick auf die Geschichte der Krankenpflege	107
1.6	Auswirkungen der beruflichen Entwicklung auf die Identität des Krankenpflegeberufes	110
1.7	Krankenpflege als kirchliche Aufgabe	112
2.	Krankenpflege auf dem Weg zu einem neuen beruflichen Selbstverständnis	117
2.1	Patientenorientierte Krankenpflege als Ausdruck einer neuen beruflichen Identität	117
2.2	Interesse der Religionspädagogik an Erziehung zur Befreiung und Gesellschaftskritik sowie an Identitätshilfe	121
2.2.1	Interesse an Erziehung zur Befreiung	121
2.2.2	Interesse an Identitätshilfe	125
2.2.3	Infragestellung der Hierarchie	127
2.2.4	Religionspädagogik und Patientenorientierte Krankenpflege	129
2.3	Curriculum	131
2.3.1	Ziele der Fortbildung »Patientenorientierte Krankenpflege«	131
2.3.2	Vorüberlegung zum Identitätslernen in der Fortbildung »Patientenorientierte Krankenpflege«	132
2.3.3	Didaktisch-methodische Überlegungen	137
2.3.4	Methodenbeschreibung	142
2.3.4.1	Praxiseinsatz	142
2.3.4.2	Supervision	146
2.3.4.3	Praxisbegleitung	156
2.3.4.4	Theorieeinheiten	160
2.3.4.5	Themenzentrierte Interaktion	162
2.3.4.6	Rollenspiel	163
2.3.4.7	Beispiel für einheitsübergreifendes Arbeiten an einem Thema	170

2.4	Lernen in der Fortbildung am Beispiel der Sterbebegleitung	172
2.4.1	Sterben in Deutschland	173
2.4.2	Pflege Sterbender im Krankenhaus	174
2.4.3	Pflege Sterbender in der Fortbildung »Patientenorientierte Krankenpflege«	175
2.4.3.1	Ausgangssituation	175
2.4.3.2	Fortbildungskonzeption	177
2.4.4	Lernprozeß zur Sterbebegleitung	180
2.4.4.1	Wunsch nach Begleitung erkennen	181
2.4.4.2	Umgang mit Hilflosigkeit: »Nur-Dasein-Können«	182
2.4.4.3	Identifikation und Projektion	184
2.4.4.4	Umgang mit Gefühlen in der Sterbebegleitung	186
2.4.4.5	Erkennen von Symbolen in der Sterbebegleitung	193
2.4.5	Lernerfahrungen	194
2.5	Von der A-Pathie zur Sym-Pathie Reflexion des Lernprozesses in der Fortbildung	197
2.6	Kooperationserfahrungen mit anderen Berufsgruppen und Akzeptanz des Modellvorhabens	206
	Ergebnisse der Arbeit	213
	Literaturverzeichnis	223